



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Presse-Empfang

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.38.84

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-23675](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-23675)

Presse - Empfangung

- 1) Zunächst möchte ich einen Dank aussprechen. In vielen Blättern, die hier vertreten sind, wie auch im ORF, hat das Religiöse einen Raum, eine Möglichkeit, sich in positiver Weise darzustellen, diese Seite des Lesers anzusprechen. Ich bin weit davon entfernt, solche Möglichkeiten als selbstverständlich anzusehen. Es gibt und gibt in diesem Jahreskreislauf geringe Tendenzen, das Religiöse, den Glauben in den Bereich der völlig Privaten, in der Absicht zu drängen, mit den verschiedensten Motiven.

Wenn man die Sache in unserem Lande besteht, so könnte man sagen, daß der Glaube sicher - bei allem Einwirken eines säkularisierten Zeitalters - eine viele Menschen bewegende Sache ist. Manchmal wird das auch sichtbar - nicht wenn das weniger Sichtbare keineswegs das Mitteldeutendere ist. Aber ob man mit 800 Tirolerinnen und die Tirolern nach Lourdes fährt, oder ob man bei einer Nachwallfahrt in Georgenberg 5000 Menschen erlebt, das ist dann die Hälfte jung ist, oder ob man in der Leben der Pfarngemeinden von heute einsteigt, oder ob man sich an die 6000 Kranke denkt, die ich im Lauf dieser Jahre in den Häusern und Höfen besucht habe; der Glaube ist auch heute etwas Bewegendes, wenn zwar als solches empirisch feststellbar. Wahrscheinlich würden sich viele politische Parteien glücklich schätzen, wenn ihre Propaganda und Ideen ähnliche Motivationskraft hätten.

oder ob man
den Glauben
als Problem
als Anzei-
maander-
Schröng
erlebt.

Zur empirischen Erfahrung unserer gegenwärtigen Totalen Allegorik kommt aber auch eine grundsätzliche, ich möchte sagen weltgeschichtliche Bestätigung der anthropologischen Wahrheit: Der homo religiosus ist in auf die Dauer nicht zu verdrängender faktum. Das wird posthum auch ein Lenin zur Kenntnis nehmen, denn Statuen in manchen Ostländern müssen zu Kirchenglocken umgegossen werden.

Ich wiederhole meinen Dank an die Offenkheit von Meinen für das Religion. Aber man kann damit auch das Gefühl haben, das man eine selbstverständliche und letztlich unverrichtbare Seite der gesamten menschlichen ausspricht. Glaube, Religion, religiöse Problematik, Sünden, Anseinanderschneidung, religiöse Motivation in Gesellschaftsfragen — das alles sind keine Ladenhüter, auch wenn mancher ein altväterisches Kleid trägt.

2)

Was die Kirche in der Gesellschaft betrifft, so sind Sie in der letzten Zeit über die aktuellsten Probleme und Stellungnahmen informiert worden, sei es zum Sozialistenbrief, zu RD 486, zur Tourismusfrage.

Je rascher sich das Jahrzehnt dem Ende nähert, desto deutlicher wird, das die Frage der Menschheit zur Grundfrage des Überlebens wird. Nicht alle Proteste, die sich erheben, werden immer sachlich ganz richtig sein, und es wäre für die Kirche eine Überforderung, jeden Fall zu beurteilen — aber im Ganzen ist das Bewußtsein merklich geworden, sensibler, ängstlich, aggressiv.

wicht mehr abzuweisen. Und das ist
sicher gut.

Wir haben uns bemüht, in den ver-
schiedenen Bereichen der Menschheit fra-
gen von der Motivation her, von
Erfahrung und Verantwortung, einen
positiven Beitrag zu leisten.

Das ist verhältnismäßig nicht
schwer. Es wird schwieriger sein, in
der Menschheit das zu predigen,
was die alten Bünde predigen ge-
haben: Askese. Was ich glaube,
das es unweigerlich auf uns zu-

die
PS-Askese
die
Lärm-asken
die
Erschließung
Askese

Kommt: Die Aitloaskese, die Euer-
gieaskese, die Grund- und Bodenaskese,
die Verpackungsaskese, der Verzicht
auf die eine oder andere Begren-
lichkeit. Der Energie und Ressourcen-
verbrauch in den USA ist so hoch, das
bei Verteilung dieser Quelle auf die
ganze Menschheit das Kippen der Erd-
ball in Kürze Zeit erreicht würde.

In der Predigt dieser Askese dürfte
der schwierigere Teil der Menschheits-
heil der Kirche liegen. Und doch gilt
das Gesetz: Menschen, die einen inner-
lichen Reichtum haben, brauchen nach
außen weniger. Innerlich leer wer-
den nach außen immer große Ausprä-
che haben.

Das ist eine Aufgabe der Kirche, vor
der wir uns nicht drücken können. Sie
ist schwieriger als die Verbreitung
von verbündlicher grüner Visionen.

4) Hand zum Schluss noch einen Blick auf das Schmir:

Diese Ecke zeigt ein paar Streiche aus dem Baum. Sie zeigen, daß die Jochenrenovierung des Baums keine noch beginnt. In der Annahme, daß mit der Großrenovierung für kleinere Stöße dann kein Geld da sein wird, habe ich im Lauf der vergangenen 6 Jahre versucht, die schwere angeschlagenen Bestände von Parawerten aus der Brockzeit restaurieren zu lassen. Sie stammen aus der Epoche Maria Theresias, und waren zum Teil fast unüberbrücklich zerstört. Jetzt sind sie, wie Sie an den Beispielen sehen, wieder so, daß sie bei sorgsamster Weiterbringung gut und gern die nächsten zwei Jahrhunderte überleben können.

Wenn Sie den Baum von Zeit zu Zeit ein wenig beobachten, bin ich Ihnen dankbar, weil im Jochenbruch natürlich nicht jenes, "Baumgefühl" vorhanden ist, wie es die irakten Störeren rüch immer haben.